

Der Dritte Sektor in Deutschland - seine Perspektiven im neuen Millennium

Priller, Eckhard; Zimmer, Annette

Veröffentlichungsversion / Published Version
Konferenzbeitrag / conference paper

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
SSG Sozialwissenschaften, USB Köln

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Priller, E., & Zimmer, A. (2000). *Der Dritte Sektor in Deutschland - seine Perspektiven im neuen Millennium*. (Münsteraner Diskussionspapiere zum Nonprofit-Sektor, 10). Münster: Universität Münster, FB Erziehungswissenschaft und Sozialwissenschaften, Institut für Politikwissenschaft Civil-Society-Network. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-373813>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



ARBEITSSTELLE AKTIVE BÜRGERSCHAFT
INSTITUT FÜR POLITIKWISSENSCHAFT
WESTFÄLISCHE WILHELMS-UNIVERSITÄT MÜNSTER

Priller, Eckhard/Zimmer, Annette

Der Dritte Sektor in Deutschland – seine Perspektiven im neuen Millennium

Münsteraner Diskussionspapiere zum Nonprofit-Sektor – Nr. 10

ARBEITSSTELLE

AKTIVE BÜRGERSCHAFT

AN DER WESTFÄLISCHEN WILHELMS – UNIVERSITÄT MÜNSTER

Die Arbeitsstelle Aktive Bürgerschaft an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster ist eine Gemeinschaftsinitiative der Universität und des von genossenschaftlichen Organisationen getragenen Vereins Aktive Bürgerschaft e.V. mit Sitz in Münster.

Im Zuge der breiten nationalen und internationalen Diskussion und Forschung über den Dritten Sektor wird es zunehmend interessant, bürgerschaftliches Engagement in neuen Formen zu fördern. Aufgabe und Zielsetzung der Arbeitsstelle ist die Erforschung bürgerschaftlichen Engagements und gemeinnütziger Organisationen sowie der Transfer von Forschungsergebnissen an interessierte BürgerInnen – dies leistet die Arbeitsstelle Aktive Bürgerschaft durch verschiedene Veranstaltungen und Publikationen.

Die Arbeitsstelle Aktive Bürgerschaft an der Universität Münster bietet mit wechselnden Schwerpunktthemen halbjährlich Tagungen an, die ein offenes Forum für neue Ideen und Initiativen darstellen.

Jährlich wird von der Arbeitsstelle der Wissenschaftspreis „Aktive Bürgerschaft“ ausgelobt. Ausgezeichnet werden hervorragende Dissertationen und Habilitationen der Geistes-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, die sich thematisch mit dem Engagement von Einzelnen, Initiativen oder Organisationen im Dienst der Demokratie und/oder des Gemeinwohls beschäftigen. Der Preis ist mit 2.000 DM dotiert; weiterhin wird die prämierte Arbeit in der Schriftenreihe „Bürgerschaftliches Engagement und Nonprofit-Sektor“ beim Verlag Leske+Budrich veröffentlicht. Die aktuellen Ausschreibungsmodalitäten können jederzeit unter <http://www.uni-muenster.de/Politikwissenschaft> abgerufen werden.

Die Beiträge und Ergebnisse der Tagungen sowie die Arbeiten der Preisträger werden vom Verlag Leske+Budrich in der bereits genannten Schriftenreihe veröffentlicht. Neben den Tagungsbänden erscheint regelmäßig die working paper – Reihe „Münsteraner Diskussionspapiere zum Nonprofit-Sektor“, die die Ergebnisse der Arbeitsstelle dokumentiert.

Eckhard Priller/Annette Zimmer

Der Dritte Sektor in Deutschland – seine Perspektiven im neuen Millennium¹

1. Einleitung

Wenn auf den Dritten oder Nonprofit-Sektor Bezug genommen wurde, stand bisher vorrangig seine Qualität als Dienstleister im Vordergrund (Anheier et al. 1997). Hier scheint sich derzeit eine deutliche Wende abzuzeichnen. Im Kontext von Bürgerengagement und Zivilgesellschaft nimmt der Dritte Sektor in den aktuellen Diskursen in Politik, Gesellschaft und Wissenschaft einen zunehmend wichtigeren Stellenwert ein (vgl. Streeck 2000). Herausgestellt wird hierbei insbesondere das assoziative Moment der Dritter-Sektor-Organisationen, die als freiwillige Vereinigungen und intermediäre Instanzen einen wichtigen Beitrag zur Sozial- wie Systemintegration leisten. Insofern werden die Potentiale des Dritten Sektors wiederentdeckt, gesellschaftliche Partizipationschancen zu eröffnen, Wege der Integration in das Gemeinwesen aufzuzeigen sowie bestimmte Werte und Normen weiterzugeben und damit Sozialisationsfunktionen zu übernehmen (Anheier et al 2001; Putnam 1993; Zimmer/Nährlich 2000).

Diese Neubewertung ist in engem Bezug zur „Parteien- und Politikverdrossenheit“ sowie zur „Krise des Wohlfahrtsstaates“ und zu den damit einhergehenden Legitimationsproblemen demokratischer Regierungen zu sehen. Es scheint, daß der Staat infolge von Globalisierungs- und Individualisierungstendenzen nicht nur an Steuerungskompetenz einbüßt, sondern daß gleichzeitig auch seine Legitimationsgrundlagen in Frage gestellt werden. Aus modernisierungstheoretischer Sicht kann man das derzeitige Interesse an bürgerschaftlichem Engagement aus der Notwendigkeit eines neu zu schließenden Gesellschaftsvertrages erklären. Danach steht nach dem nationalstaatlichen und dem wohlfahrtsstaatlichen Konsens des 19. und 20. Jahrhunderts gegenwärtig auf der gesellschaftspolitischen Agenda, einen den Veränderungen einer globalisierten Wirtschaft und individualisierten Gesellschaft angemessenen neuen Konsens des 21. Jahrhunderts zu fin-

¹ Beitrag auf dem 30. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Soziologie: „Gute Gesellschaft? Zur Konstruktion sozialer Ordnung“, Köln 26.-29.09.2000. Annette Zimmer ist Professorin mit Sozialpolitik und Vergleichende Politikwissenschaft an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, Eckhard Priller ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung.

den. Im Rahmen dieser Suchstrategie, so die These dieses Beitrags, kommt dem Dritten Sektor ein zentraler Stellenwert zu, und zwar weil er eine wesentliche Infrastruktur der Zivilgesellschaft bildet und Raum für Selbstorganisation, individuelles Engagement und kollektives Handeln bereitstellt.

Im folgenden wird zunächst eine Begriffsbestimmung vorgenommen und zwischen den Termini „Bürgerengagement“, „Dritter Sektor“ und „Zivilgesellschaft“ differenziert sowie Schnittmengen, aber auch Unterschiede zwischen diesen sozialwissenschaftlichen Ansätzen und Konzepten aufgezeigt. Daran anschließend wird auf der Grundlage der Ergebnisse der deutschen Teilstudie des Johns-Hopkins-Projektes die Potentiale und die Chancenstruktur des Dritten Sektors als zivilgesellschaftliche Infrastruktur und Raum für bürgerschaftliches Engagement aufgezeigt und diskutiert.

2. Standortbestimmung: Bürgerengagement, Dritter Sektor und Zivilgesellschaft

Die Spannweite des Begriffs „Bürgerengagement“ ist weit gesteckt und schließt die einfache Mitgliedschaft und ehrenamtliche Tätigkeit (z.B. in Parteien, Verbänden, Gewerkschaften, politischen Gremien, Vereinen und öffentlichen Institutionen) ebenso ein wie die freiwillige unbezahlte Mitarbeit in karitativen oder gemeinwohlorientierten Einrichtungen (z.B. in Krankenhäusern, Schulen, Museen oder Bibliotheken). Auch die verschiedenen Formen direktdemokratischer Bürgerbeteiligung (wie etwa im Rahmen von Volksbegehren oder Volksentscheiden) werden hierzu gerechnet wie auch die Beteiligung an Protestaktionen im Rahmen der Bürgerinitiativbewegung oder der neuen sozialen Bewegungen (Roth 2000, S. 30-34).

Bürgerschaftliches Engagement dient zur Bezeichnung der individuellen Aktivität und zielt damit auf die Mikro-Ebene des Einzelnen. Demgegenüber bezieht sich der Begriff „Dritter Sektor“ vorrangig auf die Meso-Ebene der Organisationen. Streng genommen handelt es sich beim „Dritten Sektor“ nicht um einen Terminus Technicus, sondern um die Bezeichnung eines Bereichs, der durch die Bereiche Staat, Markt und Gemeinschaft bzw. Familie begrenzt wird. Aufgrund ihrer Handlungslogiken, wobei der Solidarität eine wichtige Bedeutung zukommt, bereiten die diesem Bereich angehörenden Organisationen Zuordnungsprobleme zu den Konkurrenzsektoren „Staat“ und „Markt“ (zur Definition Seibel 1992; Zimmer 1996, S. 84f). In Deutschland

deckt der Dritte Sektor bekanntlich ein weites Spektrum von Organisationen ab, das die großen Wohlfahrtsverbände ebenso einschließt wie die Sport- und Kulturvereine oder die Initiativen im Bereich Ökologie, Kultur oder Selbsthilfe (Anheier u.a. 1997, S. 14f). Engagiert man sich in Dritter-Sektor-Organisationen, so ist man bürgerschaftlich aktiv. Der Umkehrschluß trifft allerdings nicht auf jeden Fall zu. Bürgerschaftliches Engagement ist weiter gefaßt als Aktivitäten im Dritten Sektor.²

Während Bürgerengagement vorrangig auf die Mikro-Ebene und die individuellen Aktivitäten abzielt, und der Dritte Sektor sich vorrangig auf die Meso-Ebene der meist mitgliedschaftlichen Organisationen (Vereine) bezieht, wird mit der Zivilgesellschaft die gesellschaftliche Dimension und damit die Makro-Ebene angesprochen. Es handelt sich hierbei um einen normativ überwiegend positiv besetzten Terminus, dessen Begriffsgeschichte bei dem aristotelischen Gesellschafts- und Politikverständnis ansetzt (vgl. Kneer 1997; Lembcke 1999)³. In der aktuellen zivilgesellschaftlichen Debatte wird insbesondere das dynamische Verhältnis zwischen der bestehenden staatlich-administrativen Ordnung und der Zivilgesellschaft thematisiert. Hierbei werden der Zivilgesellschaft vorrangig zwei Funktionen zugesprochen: Zum einen wird sie als „Gegenmacht“ bzw. als eine „countervailing power“ gegenüber den verfaßten Instanzen von Regierung und Verwaltung betrachtet, zum anderen gilt sie als gesellschaftliche Sphäre des bürgerschaftlichen Diskurses zur Lösung von Problemen allgemeiner Bedeutung (Anheier u.a. 2001).

Zwar konnte man sich noch nicht auf eine einheitliche Definition der Zivilgesellschaft einigen, dennoch hat der Begriff mittlerweile einen festen Platz in der politischen Theorie (vgl. Croissant u.a. 2000, S. 11-14; von Beyme 2000, S. 68). Mit der Zivilgesellschaft werden inzwischen unterschiedliche Dimensionen der Verfaßtheit eines Gemeinwesens in Verbindung gebracht. Hierzu zählen zum einen die Garantie demokratischer Rahmenbedingungen (freie Wahlen, Recht zur Assoziationsbildung, freie Meinungsäußerung), eine positiv normative Orientierung (Kontroll-

² So zählen die verschiedenen Formen direkter Demokratie, wie man sie zunehmend auf lokaler Ebene vorfindet, z.B. Teilnahme an einem Volksbegehren, ebenso wenig zu den Aktivitäten im Dritten Sektor wie die unbezahlte Mitarbeit in öffentlichen Einrichtungen oder die klassischen ehrenamtlichen Tätigkeiten im Staatsdienst oder bei der Verwaltung, wie etwa die Schöffentätigkeit oder aber die Mitarbeit in kommunalen Beiräten und Ausschüssen.

³ Politische Attraktivität gewann der Begriff Zivilgesellschaft in den 70er Jahren in den Kreisen der Dissidenten und Bürgerbewegungen in Ostmitteleuropa sowie in den verschiedenen Intellektuellenzirkeln in Lateinamerika (Klein 2001). In der Folge wurde die Zivilgesellschaft zu einem zentralen Bezugspunkt der Erörterungen über die Vertiefung und Weiterentwicklung der Demokratie auch in den westlichen Industrieländern.

funktion gegenüber Staat und Verwaltung) sowie zum anderen ein ausgeprägtes Assoziationswesen.

Lassen sich die Begriffe „Zivilgesellschaft“ und „Dritter Sektor“ zwar beide unter die Klammer „Bürgerengagement“ subsumieren, so kann man neben Gemeinsamkeiten auch Unterschiede erkennen. Sowohl der zivilgesellschaftliche Diskurs als auch der Dritte-Sektor-Ansatz beziehen sich auf den „intermediären Bereich“ bzw. auf jene Organisationen, die im Geleitzug der Modernisierung bei der Ausbildung der bürgerlichen Gesellschaft entstanden sind und deren konstituierendes Element auf Freiwilligkeit beruht. Die Schnittmenge zwischen dem zivilgesellschaftlichen Diskurs und dem Ansatz des Dritten Sektors bildet die Bezugnahme auf gesellschaftliche Vereinigungen (Assoziationen), die sich durch Freiwilligkeit auszeichnen (vgl. Alemann 1996, S. 5) und denen von der Demokratietheorie und der politischen Soziologie die Funktion eines „Bindeglieds“ zwischen Bürger und Staat zugewiesen wird (Bauer 1992; Streeck 1987). Der Dritte Sektor wie die Zivilgesellschaft dient der Sozial- wie auch der Systemintegration des Einzelnen.⁴

Nicht von ungefähr rekurren die Autoren des zivilgesellschaftlichen Diskurses unisono auf freiwillige Vereinigungen als institutionellen Kern der Zivilgesellschaft. So bildet für Habermas „den Kern der Zivilgesellschaft ... ein Assoziationswesen, das problemlösende Diskurse zu Fragen allgemeinen Interesses im Rahmen veranstalteter Öffentlichkeit institutionalisiert“ (Habermas 1992, S. 443f). Für Ralf Dahrendorf ist die Bürger- oder Zivilgesellschaft in klassisch liberaler Tradition gekennzeichnet durch „die Existenz autonomer, d.h. nicht staatlicher oder in anderer Weise zentral geleiteter Organisationen“, die „die autonome Äußerung von Interessen, Werten und Vorlieben“ (Dahrendorf 1991, S. 262) ermöglichen. Und der den Kommunitaristen zuzurechnende Michael Walzer beschreibt die zivile Gesellschaft „als Raum von (zwischen)menschlichen Vereinigungen, die nicht erzwungen sind“ (Walzer 1992, S. 65).

Trotz dieser Gemeinsamkeit läßt sich ein Unterschied hinsichtlich der Perspektive feststellen, aus der freiwillige Vereinigungen betrachtet werden. Während der zivilgesellschaftliche Diskurs Assoziationen ausschließlich von der Input-Seite des politisch-administrativen Systems thematisiert, ist der Dritte-Sektor-Ansatz nicht auf diese einseitige Perspektive beschränkt, sondern hat

⁴ Gleichzeitig können Dritte-Sektor-Organisationen zu einer höheren Effizienz beitragen. Durch die Verlagerung von Zuständigkeiten auf Ebenen (Organisationen und Bürger), die für den lebensweltlichen Bereich betreffende Fragen eine entsprechende hohe Kompetenz besitzen läßt sich staatlich-administrativer Verwaltungsaufwand reduzieren bzw. dieser wird erst gar nicht erforderlich.

durchaus auch die Leistungsbilanz der Organisationen im Rahmen der Politikimplementation im Blick. Da der Dritte-Sektor-Ansatz weiter gefaßt ist als der zivilgesellschaftliche Diskurs, ist er anschlußfähig an die Modernisierungsdiskussion im Bereich Staat und Verwaltung, wie sie aktuell unter den Leitmotiven New Public Management oder im Rahmen der Wohlfahrtsstaatsdebatte und der Diskussion um „neue Wohlfahrtsmixe“ geführt werden (Zimmer 2001). Hieraus ist jedoch nicht abzuleiten, daß Dritter-Sektor-Organisationen als freiwillige Vereinigungen kein zivilgesellschaftliches Potential aufweisen. Ähnlich wie beim „Bürgerengagement“ handelt es sich beim „Dritter-Sektor-Ansatz“ um ein vergleichsweise offenes Konzept, das die Dienstleistungsfunktion und damit den Stellenwert freiwilliger Vereinigungen im Rahmen der Politikimplementation ebenso berücksichtigt wie ihre Bedeutung als Raum für Selbstorganisation, individuelles Engagement und kollektives Handeln im Rahmen der Sozial- und Systemintegration und damit als kritisches Potential gegenüber Staat und Verwaltung.

Wie die Ergebnisse der deutschen Teilstudie des Johns Hopkins Comparative Nonprofit Sector Project zeigen, ist der Dritte Sektor auch in Deutschland nicht nur als Dienstleister und im Rahmen staatlichen Politikimplementation tätig, wenn dies auch zweifellos einen wichtigen Stellenwert in seinem Funktionsprofil einnimmt (Anheier et al 1999). Vielmehr bietet der Sektor, wie im folgenden anhand der Ergebnisse der deutschen Teilstudie des Johns-Hopkins-Projektes gezeigt wird, ein ausdifferenziertes Terrain für organisationsbezogenes „gebundenes Engagement“ (Welzel 1999, S. 212).

3. Der Sektor als Terrain zivilgesellschaftlicher Partizipation

Das zivilgesellschaftliche bzw. organisationsbezogene „gebundene Engagement“ des Dritten Sektors läßt sich u.a. an der Anzahl der Organisationen, der Dynamik der Neugründungen von Organisationen sowie am Niveau des ehrenamtlichen und sonstigen freiwilligen Engagements ablesen. Allein die unbezahlt geleisteten Tätigkeiten in den Organisationen entsprechen dem zeitlichen Volumen von über einer Million Vollzeitjobs. Die bis in die Gegenwart deutlich steigende Zahl der eingetragenen Vereine sowie die vielfältigen Projekte, Initiativen und Szenen der Alternativbewegung der 70er und 80er Jahre belegen zudem die Fähigkeit des Sektors, Potentiale des gesellschaftlichen Wandels zu mobilisieren und Gegenöffentlichkeiten zu integrieren. Vor allem Organisationen außerhalb der traditionellen Säulen des deutschen Nonprofit-Sektors, wie

etwa in den Bereichen Umwelt, Kultur oder Internationale Aktivitäten, haben in den letzten Jahren ein enormes Wachstum erfahren.

Die Ergebnisse jüngster Analysen zeigen, daß der Stellenwert des Engagements der Bürger und der daraus resultierenden Leistungen in Deutschland durchaus nicht geringzuschätzen ist.⁵ Der Anteil von Bürgern, die in Nonprofit-Organisationen Mitglied sind, und das Volumen der ehrenamtlich geleisteten Stunden sind insgesamt beachtlich (vgl. Tabelle 1)

Tabelle 1: Organisationen, Mitglieder und ehrenamtliches Engagement

Bereich	Anzahl der Organisationen (in 1000)	Mitglieder 1997 ¹ (in 1000)	Ehrenamtliche 1996 ² (in 1000)	Geleistete Stunden ² (in 1000)
Kultur und Erholung	160,1	15 729	5 866	738 182
Bildung und Forschung	10,0	661	330	27 025
Gesundheitswesen	3,6	2 974	1 318	156 869
Soziale Dienste	130,0	1 586	1 187	181 530
Umwelt- und Naturschutz	30,0	2 710	857	102 827
Wohnungswesen und Beschäftigung	1,5	264	132	36 121
Bürger- und Verbraucherinteressen	40,0	1 190	725	192 234
Stiftungen	6,0	132	198	36 385
Internationale Aktivitäten	0,4	264	396	52 600
Wirtschafts- und Berufsverbände	5,0	11 963	593	86 019
Sonstige (Religion u.a.)	30,0	3 767	5 076	715 376
Insgesamt	416,6	41 240	16 678	2 325 168

1 Sozialwissenschaften-Bus 1997 (Mehrfachmitgliedschaften in verschiedenen Organisationen in einem Bereich sind nur einmal berücksichtigt)

2 Sozialwissenschaften-Bus 1996

Datenbasis: Johns Hopkins Comparative Nonprofit Sector Project, Teilstudie Deutschland

Gleichzeitig bestehen zwischen den einzelnen Bereichen beträchtliche Unterschiede. Unbestritten nimmt der Bereich Kultur und Erholung, zu dem die zahlreichen Sportvereine zählen, sowohl

⁵ In den von uns 1996 und 1997 durchgeführten bevölkerungsrepräsentativen Erhebungen gehen wir von einer „strengen“ Berücksichtigung von aktiven Mitgliedschaften und zeitlich „meßbaren“ ehrenamtlichen Aktivitäten aus. Die Resultate fallen deshalb im Vergleich zu anderen Untersuchungen eher geringer aus (vgl. von Rosenblatt 1999).

nach der Anzahl der Organisationen, der Mitglieder und Ehrenamtlichen als auch nach der Anzahl ehrenamtlich geleisteter Stunden stets den ersten Platz ein. Bei der Anzahl der Organisationen folgen auf den nächsten Plätzen die Bereiche Soziale Dienste, zu ihnen ist u.a. ein großer Teil der Selbsthilfegruppen zu rechnen, die Bürger- und Verbraucherinteressen sowie gleichauf mit den religionsgebundenen Organisationen jene des Umwelt- und Naturschutzes. Bei der Anzahl der Mitgliedschaften nehmen die Wirtschafts- und Berufsverbände, die Organisationen in den Bereichen Gesundheitswesen, Soziale Dienste sowie Religion vordere Plätze ein. Bei der Anzahl der ehrenamtlich und sonstigen freiwillig, unentgeltlich Tätigen folgen nach dem Bereich Kultur und Erholung die Bereiche Religion, Gesundheitswesen und Soziale Dienste. Ein ähnliches Bild zeigt sich nach der Anzahl der ehrenamtlich geleisteten Stunden.

Gerade in der Relation zwischen der Anzahl der Organisationen, der Mitglieder und der Ehrenamtlichen kristallisieren sich deutlich die klassischen Bereiche heraus, in denen die Funktionen der Partizipation, Integration, Sozialisation und Interessenartikulation einen besonders hohen Stellenwert haben. Je stärker die Organisationen in die wohlfahrtsstaatliche Dienstleistungserstellung eingebunden bzw. je quasi-staatlicher sie sind, um so weniger rechnet man offenbar mit einem Engagement der Bürger und desto unattraktiver sind sie für privates Engagement, für Geld- und vor allem Zeitspenden. Umgekehrt, je mehr die Organisationen ihren assoziativen Charakter bewahrt haben und je unabhängiger sie vom Staat sind, desto attraktiver sind sie für Mitgliedschaft und Engagement.

Hervorzuheben ist, daß in Deutschland der Anteil der in Dritter-Sektor-Organisationen Aktiven in den letzten Jahren ständig gestiegen ist. Gleichzeitig sind beträchtliche Verschiebungen in den Engagementbereichen, im Umfang und in der Zeitdauer sowie in der Motivation des Engagements festzustellen (vgl. Kistler et al. 1999). Vor den Organisationen steht die Herausforderung, auf diese neuen Tendenzen unter Wahrung ihrer zivilgesellschaftlichen Komponente zu reagieren. Entsprechende Konsequenzen sind für die Arbeit der Organisationen ebenso erforderlich wie für eine stärkere Einbettung des ehrenamtlichen Engagements in weitere gesellschaftliche Bezüge.

4. Entwicklungstendenzen und Potentiale im Dritten Sektor und deren Auswirkungen auf die Zivilgesellschaft

Vereinigungen, wie sie Nonprofit-Organisationen darstellen, bringen die Fähigkeit einer Gesellschaft zum Ausdruck, sich innerhalb gesetzter Rahmenbedingungen, jedoch außerhalb der staatlichen Hoheitsverwaltung selbst zu organisieren. Dies trägt wesentlich zur institutionellen Vielfalt bei und kann sich positiv auf die Innovationsfähigkeit moderner Gesellschaften auswirken, wenn diese die aktuellen Entwicklungen produktiv aufnehmen und entsprechende Rahmenbedingungen förderlich gestalten.

Aus der Perspektive des Dritten Sektors wird die Zivilgesellschaft als Raum der freien Tätigkeit der Organisationen und als Wirksamkeitsoption auf die Politikgestaltung verstanden. Um die Wechselwirkungen zwischen beiden zu verdeutlichen, soll im folgenden der Stellenwert des Dritten Sektors für die Zivilgesellschaft anhand von einigen Strukturmerkmalen näher bestimmt werden.

Wenn als wichtige Wesensmerkmale der Zivilgesellschaft die Fähigkeit zur sozialen Selbstorganisation, das Vorhandensein von Gemeinsinn, die Entwicklung von bürgerschaftlichem Engagement und Kompetenz gerade auf der lokalen Ebene angesehen werden (vgl. Ueltzhöffer/Ascheberg 1995, S. 18-26), ist zu zeigen, welchen Beitrag der Dritte Sektor in dieser Hinsicht leisten kann.

Nonprofit-Organisationen als Form sozialer Selbstorganisation

Das Prinzip der sozialen Selbstorganisation hebt hervor, daß das Vorhandensein eines Komplexes freier Vereinigungen zwar eine notwendige, aber keine hinreichende Bedingung für die Zivilgesellschaft ist. Die Zusammensetzung und Struktur der Organisationen müssen neben hochformalisierten, hierarchisch gegliederten Organisationstypen (z.B. Verbände, Gewerkschaften) die Möglichkeit der Selbstorganisation durch kleine Vereinigungen und Initiativen (z.B. Vereine, Selbsthilfegruppen) offenhalten. Gerade sie schaffen den Raum für die pluralen Identitäten der Menschen und bringen die Unterschiedlichkeit ihrer Lebenswelten zum Ausdruck. Als entscheidend erweist sich nicht die Stabilität des Organisationsgefüges, sondern dessen selbstgesteuerte Erneuerungsfähigkeit.

Wie sieht es mit dieser selbstgesteuerten Erneuerungsfähigkeit in Deutschland aus? Zieht man in Betracht, daß seit der Gründung des Deutschen Sportbundes im Jahre 1950 jährlich zwischen 1.000 bis 4.000 Sportvereine neu gegründet wurden (vgl. Jütting 1998, S. 271) und die Zahl der Selbsthilfegruppen und Initiativen von 25.000 im Jahre 1985 auf 60.000 im Jahre 1995 angestiegen ist (vgl. Braun et al. 1997, S. 76), kann durchaus von einer hohen Dynamik bei der Entstehung von Organisationen gesprochen werden. Da sich ein entsprechendes Gründungsgeschehen zugleich in anderen Bereichen wie der Kultur, dem Umwelt- und Naturschutz oder im Bereich der Sozialen Dienste vollzieht, erhöht sich die Organisationsdichte in Deutschland ständig.

Die Ergebnisse unserer Organisationserhebungen unterstreichen zudem, daß von den gegenwärtig vorhandenen Organisationen ein beachtlicher Anteil auf einen Gründungszeitpunkt im letzten Jahrzehnt verweisen kann (vgl. Tabelle 2).

Tabelle 2: Gründungszeitraum von Nonprofit-Organisationen nach Bereichen

Bereiche nach ICNPO	1.1.1. bis 1945	1945- 1967	1.1.2. 1968- 1988	1989- 1998
	in Prozent			
Kultur und Erholung	31	18	27	24
Bildung und Forschung	16	36	30	18
Gesundheitswesen	30	16	29	25
Soziale Dienste	21	18	37	25
Umwelt- und Naturschutz	19	12	47	22
Wohnungswesen und Beschäftigung	51	24	7	18
Bürger- und Verbraucherinteressen	14	32	26	28
Stiftungen	24	12	41	23
Internationale Aktivitäten	2	28	43	27
Wirtschafts- und Berufsverbände	14	45	10	31
Insgesamt	24	21	32	25

Datenbasis: Johns Hopkins Comparative Nonprofit Sector Project, Teilstudie Deutschland

Eine positive Bilanz weist auch das Gründungsgeschehen in den neuen Bundesländern auf. Seit 1990 ist in Ostdeutschland eine vielfältige Organisationslandschaft durch einen wahren Gründungsboom entstanden. Die Gründungswelle schwächte sich zwar in den letzten Jahren ab, sie

hat aber weiter ein hohes Niveau. Besonders die Anzahl der eingetragenen Vereine steigt bis in die Gegenwart kontinuierlich an. Inzwischen wurde eine Vereinsdichte erreicht, die im Durchschnitt der fünf Landeshauptstädte bei 650 Vereinen je 100.000 Einwohner liegt und damit quantitativ dem Niveau der alten Bundesländer vergleichbar ist. Insgesamt können wir von 80.000-100.000 Vereinen in den neuen Bundesländern ausgehen.

Ein deutliches Übergewicht haben dabei jene Organisationen, die erst nach 1990 entstanden und als echte Nachwende-Organisationen anzusehen sind.

Nonprofit-Organisationen und Gemeinsinn

Eine weitere wesentliche Voraussetzung der Zivilgesellschaft wird in einer gemeinsamen Grundeinstellung der Bürger gesehen, die als „Gemeinsinn“ bezeichnet wird. Neben dem Vorhandensein von Vereinigungen und deren „Absterben“ und Neuentstehung markiert dieses Merkmal die Verbundenheit von Individuen und Gruppen untereinander. Diese Verbundenheit schließt die Bereitschaft ein, Verantwortung für sich selbst und füreinander zu tragen. Gemein- oder Bürgersinn bedeutet nach Shils (1991, S. 15) eine Bindung an die Gesamtgesellschaft, die in alle Entscheidungen zur Wahrung oder Förderung des Wohls der Gesellschaft einfließt.

Diese Einstellung äußert sich zu einem wesentlichen Teil über die Organisationen des Dritten Sektors. Sie zeigt sich u.a. in den Motiven, die Bürger zum Engagement in diesen Organisationen zu bewegen (vgl. Tabelle 3).

Tabelle 3: Gründe für das Engagement in Nonprofit-Organisationen

	trifft voll und ganz zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft überhaupt nicht zu
Macht Spaß	65	33	2	-
Menschen treffen/ Freunde gewinnen	48	44	6	2
Aktiv bleiben	40	38	13	8
Etwas bewegen wollen	36	41	18	4
Erweitert Lebenserfahrung	33	47	15	5
Anderen helfen, gibt Leben einen Sinn	32	53	13	2
Fähigkeiten/Kenntnisse einbringen	31	54	11	4
Moralische Notwendigkeit	25	39	20	16
Religiöse Überzeugung	19	23	18	40
Neue Fertigkeiten erwerben	18	43	26	13
Politische Überzeugung	15	19	25	40
Gesellschaftliche Anerkennung	15	19	25	40

Datenbasis: Johns Hopkins Comparative Nonprofit Sector Project, Teilstudie Deutschland; Sozialwissenschaften-Bus 1996, n=3.097

Die Untersuchungsbefunde belegen, daß neben den individuellen Nutzen betonenden Beweggründen gemeinsinnorientierte Faktoren einen hohen Stellenwert haben. So geben jeweils mehr als acht von zehn Bürgern an, daß sie sich engagieren, weil anderen zu helfen dem Leben einen Sinn gibt (vgl. Priller 1999, S. 138).

Engagement auf der lokalen Ebene – Rückkehr zu kleinen Einheiten

Als Gradmesser für das Vorhandensein von Gemeinsinn kann letztlich das bürgerschaftliche Handeln miteinander und füreinander angesehen werden. Dieses realisiert sich vor allem auf der lokalen Ebene. Bei den durch den Bürger erfahrbaren Ebenen der Gesellschaft besitzt die lokale bzw. kommunale Ebene einen besonderen Stellenwert. Auf dieser Ebene bilden sich im Rahmen der Nonprofit-Organisationen wirkungsvolle gemeinschaftliche Netzwerkstrukturen heraus, und es bestehen in hohem Maße Handlungsfelder für bürgerschaftliches Engagement.

Dahrendorf (1999, S. 11) weist in diesem Zusammenhang überdies auf einen von der Globalisierung geförderten Trend zur Dezentralisierung hin, der der lokalen Ebene mehr Gewicht verleiht. Menschen, die sich auf den globalen Märkten erfolgreich bewegen, bedürfen demnach gleichzeitig einer stärkeren Bindung „vor Ort“, also dort, wo sie leben und tätig sind, weil sie sich sonst verloren fühlen. In diesem wichtigen Punkt treffen sich Zivilgesellschaften und Dritter Sektor nach Dahrendorf (ebenda): „Es heißt aber, daß die Bürgergesellschaft immer von den Graswurzeln her wächst, also nicht von oben geschaffen oder gesteuert wird. Es heißt auch, daß der Dritte Sektor seine Wirksamkeit immer vor Ort entfaltet, auch wenn diese Wirksamkeit aus grenzüberschreitenden Vereinen, Verbänden und Organisationen resultiert.“ Die von uns durchgeführte Organisationserhebung unterstreicht den Stellenwert der lokalen und regionalen Ebene eindrucksvoll (vgl. Tabelle 4).

Tabelle 4: Tätigkeitsebenen von Nonprofit-Organisationen

Tätigkeitsebene	vor allem	zum Teil	gar nicht
	in Prozent		
Kommunal	66	27	7
Regional	40	51	9
Bundesland	33	44	23
National	25	35	40
International	11	35	54

Datenbasis: Johns Hopkins Comparative Nonprofit Sector Project, Teilstudie Deutschland; WWU Münster/WZB – Organisationserhebung 1998, n=2.240

Für die lokale Infrastruktur sind Nonprofit-Organisationen heute unverzichtbar. Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß die Kommunen in den Bereichen, in denen sie über größere Gestaltungsmöglichkeiten und Freiheitsgrade verfügen, die Einbeziehung und Aktivierung von Nonprofit-Organisationen präferieren. Um die lokalen Potentiale des Dritten Sektors zu nutzen, ist zwar einerseits die bewußte Förderung und Unterstützung seitens der Kommunen erforderlich, andererseits bleibt zu fragen, ob hier ein neues Kapitel von staatlich-privater Zusammenarbeit und Kooperation aufgeschlagen wird, wobei die Autonomie der Organisationen gewahrt bleibt, oder aber, ob doch, wenn auch in neuer Form und mit neuer Terminologie, die Tradition der Indienstnahme und des funktionalen Einbaus der Nonprofit-Organisationen in den politisch-administrativen Apparat lediglich fortgesetzt wird.

5. Resümee und Ausblick

Vor dem Hintergrund einer sich stark verändernden Umwelt, die durch Globalisierungs- wie Individualisierungstendenzen geprägt wird, stellt sich die Frage nach „dem Kitt“, der moderne Gesellschaft zusammenhält, neu und mit größerer Prägnanz. Es wird inzwischen einmütig anerkannt, daß der Sozial- und Wohlfahrtsstaat dies nicht leisten kann. Hierzu sind die Bedarfe mittlerweile zu individuell, so daß gemäß dem Urteil von Wolfgang Streeck „ein Sozialismus der Mittelschichten ... nicht mehr finanzierbar“ ist (Streeck 2000, S. 29). Doch auch das Vertrauen in die sog. Selbstheilungskräfte des Marktes ist nach den Erfahrungen der Ära von Ronald Reagan und Margaret Thatcher deutlich geschwunden.

Da sowohl vom „Markt“ als auch vom „Staat“ momentan nicht allzuviel zu erwarten sind, wird die Gesellschaft zurückverwiesen auf sich selbst. Der hohe Stellenwert von Bürgerengagement, Zivilgesellschaft und Drittem Sektor in den aktuellen öffentlichen Diskursen kommt daher nicht von ungefähr. Hierbei bildet Bürgerengagement zweifellos den Oberbegriff oder die terminologische Klammer eines weitgefaßten Spektrums vielfältiger gesellschaftlicher, politischer und sozialer Aktivitäten. Der zivilgesellschaftliche Diskurs wirft ein „Spotlight“ auf eine ganz bestimmte Facette bürgerschaftlichen Engagements, das sich kritisch mit dem Status quo in Politik und Verwaltung auseinandersetzt. Im Rahmen des Dritter-Sektor-Ansatzes wurde bisher vorrangig das sozial- und wohlfahrtsstaatliche Leistungsprofil dieses Bereichs zwischen Markt und Staat thematisiert. Doch wie die Ergebnisse der deutschen Teilstudie des Johns-Hopkins-Projektes zeigen, wird mit wirtschaftlichen Kennzahlen der Sektor in seinem Potential nur höchst unzureichend erfaßt. Es sind vielmehr jene genuin gesellschaftlichen Qualitäten der Dritten-Sektor-Organisationen als freiwillige Vereinigungen, die sie zu einem wichtigen Element der Zivilgesellschaft machen und aufgrund derer dem Sektor im Rahmen der „Suchstrategie“ nach einem neuen gesellschaftlichen Konsens jenseits von Marktlogik und staatlicher Hierarchie eine wesentliche Bedeutung zukommt. Nimmt der Dritte Sektor die freiwilligen Vereinigungen zugesprochenen Funktionen, konkret die der Partizipation, Integration, Sozialisation und Interessenartikulation, in einem ausgeprägterem Umfang als bisher wahr, kann er durchaus ein Gegengewicht zu Globalisierungs- und Individualisierungstendenzen bilden und besonders auf der lokalen Ebene einen wesentlichen Betrag zur Intensivierung bürgerschaftlicher Partizipation sowie zur Verbesserung der Repräsentation und reflexiven Interessenabstimmung leisten, wodurch er nachhaltig zur Modernisierung demokratischer Governance beitragen wird.

Literatur:

- Alemann, Ulrich von 1996: Was sind Verbände? In: Informationen zur politischen Bildung: Interessenverbände. Bonn, S. 3-9
- Anheier, Helmut K./Priller, Eckhard/Seibel, Wolfgang/Zimmer, Annette (Hrsg.), 1997: Der Dritte Sektor in Deutschland, Organisationen im gesellschaftlichen Wandel zwischen Markt und Staat, Berlin: sigma-Verlag
- Anheier, Helmut K./Priller, Eckhard/Seibel, Wolfgang/Zimmer, Annette (Hrsg.), 1997: Einleitung, in: Anheier, Helmut K./Priller, Eckhard/Seibel, Wolfgang/Zimmer, Annette (Hrsg.): Der Dritte Sektor in Deutschland, Organisationen im gesellschaftlichen Wandel zwischen Markt und Staat, Berlin: sigma-Verlag, S. 13-25
- Anheier, Helmut/Priller, Eckhard/Zimmer, Annette, 2001: Zur zivilgesellschaftlichen Dimension des Dritten Sektors, in: Klingemann, Hans-Dieter/Neidhardt, Friedhelm (Hrsg.): Die Zukunft der Demokratie. Herausforderungen im Zeitalter der Globalisierung, WZB-Jahrbuch 2000, Berlin: sigma-Verlag (i.E.)
- Bauer, Rudolph, 1992: Vereine und das intermediäre Hilfe- und Dienstleistungssystem, in: Zimmer, Annette (Hrsg.): Vereine heute – zwischen Tradition und Innovation, Basel: Birkhäuser, S. 151-169
- Braun, J./Kettler, U./Becker, I., 1997: Selbsthilfe und Selbsthilfeunterstützung in der Bundesrepublik Deutschland. Schriftenreihe des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Bd. 136, Stuttgart/Berlin/Köln
- Beyme, Klaus von 2000: Zivilgesellschaft – Von der vorbürgerlichen zur nachbürgerlichen Gesellschaft, in: Merkel, Wolfgang (Hrsg.): Systemwechsel 5. Opladen, S. 51-70
- Croissant, Axel u.a. 2000: Zivilgesellschaft und Transformation, in: Merkel, Wolfgang (Hrsg.): Systemwechsel 5. Opladen, S. 9-49
- Dahrendorf, Ralf, 1991: Die gefährdete Civil Society, in: Michalski, Krzysztof (Hrsg.): Europa und die Civil Society, Castalgandolfo-Gespräche 1989. Stuttgart, S. 247-263
- Dahrendorf, Ralf, 1999: Impulse für die Bürgergesellschaft. Die Kraft des Dritten Sektors, in: Reflexion und Initiative, Hamburg, S. 10-15
- Habermas, Jürgen, 1992: Faktizität und Geltung, Frankfurt: Suhrkamp
- Jütting, Dieter, 1998: Geben und Nehmen: Ehrenamtliches Engagement als sozialer Tausch, in: Strachwitz, Rupert Graf (Hrsg.): Dritter Sektor – Dritte Kraft. Versuch einer Standortbestimmung, Stuttgart. Gabler, S. 271-290
- Kistler, Ernst/Noll, Heinz-Herbert/Priller, Eckhard (Hrsg.), 1999: Perspektiven gesellschaftlichen Zusammenhalts. Empirische Befunde, Praxiserfahrungen, Meßkonzepte, Berlin: sigma
- Klein, Ansgar, 2001: Diskurse der Zivilgesellschaft, Opladen: Leske+Budrich (i.E.)

- Kneer, Georg, 1997: „Zivilgesellschaft“, in: Kneer, Georg u.a. (Hrsg.): Soziologische Gesellschaftsbegriffe II, München, S. 229-251
- Lembcke, Oliver, 1999: Zivilgesellschaft, in: Sommer, Gerlinde u.a. (Hrsg.): Staatsbürgerlexikon. Staat, Politik, Recht und Verwaltung in Deutschland und der Europäischen Union, München, S. 1041-1043
- Priller, Eckhard, 1999: Variationen zum Thema Ehrenamt. Unterschiedliche Perspektiven und Resultate, in: Kistler, Ernst/Noll, Heinz-Herbert/Priller, Eckhard (Hrsg.): Perspektiven gesellschaftlichen Zusammenhalts. Empirische Befunde, Praxiserfahrungen, Meßkonzepte, Berlin: sigma, S. 131-170
- Priller, Eckhard/Zimmer, Annette/Anheier, Helmut, 1999: Der Dritte Sektor in Deutschland. Entwicklungen, Potentiale, Erwartungen, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, B9/99, S. 12-21
- Putnam, Robert D., 1993: Making Democracy Work. Princeton: Princeton University Press
- Rosenblatt, Bernhard von, 1999: Zur Messung des ehrenamtlichen Engagements in Deutschland – Konfusion oder Konsensbildung, in: Kistler, Ernst/Noll, Heinz-Herbert/Priller, Eckhard (Hrsg.): Perspektiven gesellschaftlichen Zusammenhalts. Empirische Befunde, Praxiserfahrungen, Meßkonzepte, Berlin: sigma, S. 399-410
- Roth, Roland, 2000: Bürgerschaftliches Engagement – Formen, Bedingungen, Perspektiven, in: Zimmer, Annette/Nährlich, Stefan (Hrsg.): Engagierte Bürgerschaft. Traditionen und Perspektiven, Opladen: Leske+Budrich, S. 25-48
- Seibel, Wolfgang, 1992: „Dritter Sektor“, in: Bauer, Rudolph (Hrsg.): Lexikon des Sozial- und Gesundheitswesens. München: Oldenbourg, S. 455-460
- Shils, E., 1991: „Was ist eine Civil Society“, in: Michalski, K (Hrsg.): Europa und die Civil Society, Castalgandolfo-Gespräche 1989. Stuttgart, S. 13-51
- Streeck, Wolfgang, 2000: Die Bürgergesellschaft als Lernzielkatalog, in: Die Mitbestimmung 6, S. 28-31
- Streeck, Wolfgang, 1987: Vielfalt und Interdependenz. Überlegungen zur Rolle der intermediären Organisationen in sich ändernden Umwelten, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Jg. 39, S. 471-495
- Ueltzhöffer, J./Ascheberg, C., 1995: Engagement in der Bürgergesellschaft. Die Geislingen-Studie. Stuttgart.
- Walzer, Michael, 1992: Zivile Gesellschaft und amerikanische Demokratie, Berlin: Rotbuch
- Welzel, Christian, 1999: Humanentwicklung und der Phasenwechsel der Zivilgesellschaft: Zivilgesellschaftliches Engagement in 50 Nationen, in: Lauth, Hans-Joachim/Liebert, Ulrike (Hrsg.): Im Schatten demokratischer Legitimität, Opladen, S. 207-236
- Zimmer, Annette, 1996: Vereine – Basiselement der Demokratie. Opladen: Leske+Budrich

Zimmer, Annette, 2001: Bürgerengagement, Zivilgesellschaft und Dritter Sektor vor Ort. Standortbestimmung und Entwicklungsperspektiven, in: Politische Bildung Themenheft „Bürgergesellschaft“ (i.E.)

Zimmer, Annette/Nährlich, Stefan (Hrsg.), 2000: Engagierte Bürgerschaft. Traditionen und Perspektiven, Opladen: Leske+Budrich

MÜNSTERANER DISKUSSIONSPAPIERE ZUM NONPROFIT-SEKTOR

- Nr.1 SCHMITZ, SVEN-UWE: Die Tugenden des Demokraten
- Nr.2 NÄHRLICH, STEFAN: International Philanthropic Transfers – Länderbericht Deutschland
- Nr. 3 ZIMMER, ANNETTE/PRILLER, ECKHARD (Hrsg.): Der deutsche Nonprofit Sektor im gesellschaftlichen Wandel
- Nr. 4 GREVE, ROLF: Globalisierung der Wirtschaft
- Nr. 5 JÜTTING, DIETER: Lokale Vereinslandschaften und sozialer Reichtum
- Nr. 6 KLEIN, ANSGAR: Wettstreit der Ideen – Die Diskurse der Zivilgesellschaft
- Nr. 7 KEVENHÖRSTER, PAUL: Kampf der Kulturen oder multikulturelle Welt?
- Nr. 8 GABRIEL, KARL: Kirche und Glauben im gesellschaftlichen Wandel
- Nr. 9 CREDE, DANIELA: Der Verein als - zentrales (?) - Element bürgerschaftlichen Engagements
- Nr. 10 PRILLER, ECKHARD/ZIMMER, ANNETTE: Der Dritte Sektor in Deutschland. Seine Perspektiven in neuen Millennium
- Nr. 11 ZIMMER, ANNETTE (Hrsg./Ed.): Annotierte Bibliographie zum Dritten Sektor in Deutschland. Annotated Bibliography: The Third Sector in Germany
- Sonderband 1: TIMMER, KARSTEN: Vortrag anlässlich der Verleihung des Wissenschaftspreises "Aktive Bürgerschaft" 2000 im Franz Hitze Haus, Münster 23. Juni 2000
- Sonderband 2: ZIMMER, ANNETTE: Die Zukunft der Arbeit in Europa. Vortrag auf dem Kolloquium "Europa und die Politikwissenschaft in Münster" – 30 Jahre Institut für Politikwissenschaft der Universität Münster im Franz Hitze Haus am 30. Juni – 1. Juli 2000
- Sonderband 3: ZIMMER, ANNETTE (ED.): The Third Sector in Germany

Arbeitsstelle Aktive Bürgerschaft
Institut für Politikwissenschaft
Westfälische Wilhelms-Universität Münster

Scharnhorststraße 100, 48151 Münster
Tel. (0251) 8329443, Fax (0251) 8329356
email: aktivebs@uni-muenster.de
www.dritte-sektor-forschung.de